

Maßeinheit für den Erfolg?!

Der Versuch einer Bilanz

Matthias Eichel

Woran misst sich der Erfolg eines Vereins, der sich Bewusstseins- und Verhaltensänderung auf die Fahnen geschrieben hat? Zahlen sind immer hilfreich, wenn man etwas messen will. Also können wir nach Zahlen suchen. Ein Dutzend Menschen hat vor 15 Jahren die FUGe aus der Taufe gehoben – heute sind es über 50 Vereine und etliche Einzelpersonen, die hinter dem Netzwerk stehen. Ein Erfolg! Wer Zahlen sucht, muss auf den Weltladen schauen: Der Umsatz ging ständig nach oben, das ehrenamtliche Ladenteam garantiert tägliche Öffnungszeiten. Mit Zahlen können wir den Erfolg belegen.

Aber hat sich etwas geändert durch die Existenz von FUGe? Hat FUGe etwas bewegen können? Seit FUGe 1998 gegründet wurde, gab es immer wieder Schwerpunktthemen, Ausstellungen, Projekte und Kampagnen, mit denen wir in die Stadt hinein gewirkt haben.

„Fairer Handel und regionale Vermarktung“ stand vor zwölf Jahren schon an – und danach immer wieder. Ja, wir haben den Fairen Handel in Hamm nachhaltig gestärkt und nach vorne gebracht. Dass Hamm „Stadt des Fairen Handels“ ist, kann sich auch FUGe als Verdienst anrechnen. Die Initia-

tive zur regionalen Vermarktung jedoch ist versandet. So wie auch die „Blumenkampagne“, die das Augenmerk auf die Blumen aus Afrika gelenkt hat, auf die Arbeitsbedingungen, die Pestizid-Belastungen. Es gibt fair gehandelte Blumen – heute sogar bei manchem Discounter –, aber das ist nicht Frucht der Kampagne 2002.

Oder doch? Kann es sein, dass steter Tropfen den Stein höhlt? Dass die Themen in der Öffentlichkeit langsam auch durchsickern? Durchsickern in das Bewusstsein und Verhalten der breiten Bevölkerung?

Immer wieder hat FUGe die großen Themen der Weltentwicklung angesprochen – Regenwaldvernichtung, Wasserknappheit, Klimawandel. In Ausstellungen im Maxipark hat FUGe Tausende von Kindern und Erwachsenen erreicht, die eine Exkursion durch den „Regenwald“ gemacht, nach Gold geschürft, Kaffee und Bananen geerntet haben. Sie haben ein afrikanisches Dorf erkundet, Wassereimer auf dem Kopf getragen, Trommeln erprobt, Mais gestampft. Immer wieder haben interaktive Ausstellungen dazu eingeladen, Neues zu entdecken – und zu lernen mit Hirn und Herz und Hand. Erst, wenn alles drei zusammenkommt,



davon sind wir überzeugt, erst dann wird sich in uns und durch uns etwas ändern. Wir müssen verstehen – empfinden – begreifen, anfassen. Möglichkeiten sehen, etwas zu ändern. Dann werden wir es auch tun. Informationen allein reichen nicht aus – das ist die Erkenntnis nach jahrzehntelanger entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, die darauf abzielte, möglichst viele Informationen weiterzugeben.

„Wenn die Welt nur wüsste, dass Hunger kein Schicksal ist, sondern gemacht – dann würde sie es doch anders machen, oder?“ Nein. Wir WISSEN alles – und machen es trotzdem nicht anders. Ja, gerade die schockierendsten Erkenntnisse führen uns nicht ins Handeln, sondern in die Lähmung: Wir stecken lieber den Kopf in den Sand, schauen weg, machen weiter, statt etwas zu bekämpfen, was scheinbar übermächtig ist. Was kann ICH schon gegen den Klimawandel tun?

Nur, wer glauben kann, dass das, was er selber tut, auch erfolgreich sein wird – wird es beginnen. Also ist es unsere Aufgabe, wieder und wieder nicht nur aufzuklären, sondern zu motivieren. Ziele vor Augen zu stellen, die erreichbar sind. Und die Lust an der Veränderung zu wecken. Eine andere Mobilität zum Beispiel ist nicht nur gut für



Ausstellung zum Regenwald: Lernen mit Herz, Hirn und Hand – erst das führt ins Handeln!

die Umwelt, sondern auch für uns selbst: für Gesundheit und Geldbeutel. Weniger Abgase. Weniger Lärm. Mehr Bewegung und frische Luft – wer das für sich entdeckt, lässt eher den Wagen stehen, als wenn der Moralist mit dem erhobenen Zeigefinger auf CO₂-Bilanzen weist.

Nein, es ist nicht zu beziffern, was FUGe in den vergangenen 15 Jahren durch die Reihe von Kampagnen bewirkt hat. Weil wir nicht wissen, was mit einem gedanklichen Widerhaken im Bewusstsein der Menschen hängengeblieben ist. Was vielleicht dort arbeitet und wirkt – und sich zu einer Weltsicht zusammensetzt, die am Ende zu der Erkenntnis führt: Eine andere Welt ist möglich.

Viele Menschen hat FUGe in den vergangenen 15 Jahren erreicht. Viel Geld umgesetzt in Projekten: durch Anträge eingeworben, durch haupt-, neben- und ehrenamtliche Menschen durchgeführt und abgerechnet. Es gab schöne Veranstaltungen, es gab Lob und öffentliche Wertschätzung. Und immer wieder kleine und große Erfolge, über die wir uns freuen konnten: Umsatzsteigerungen im Fairen Handel. Ein Apfelsaft-Projekt, das wieder auflebt. Hamm als Fair Trade Town, Schulprojekte und vieles mehr.

Darum sind Ausstellungen und Kampagnen geeignete Mittel zur Bewusstseins- und Verhaltensänderung: Sie machen anschaulich und erfahrbar, was geschieht. Sie wecken Gefühle, vermitteln Erfahrungen, bieten Handlungsmöglichkeiten.

Ob die Regenwaldausstellung 2004 etwas bewirkt hat? Messbar ist das nicht – aber zu hoffen: Dass unter all den vielen großen und kleinen Besucher/-innen auch Menschen waren, die diese Erfahrung mitgenommen haben, integriert haben in ihr Konzept des Lebens. Als sie den Kinderalltag in Afrika (2010) erkundet haben, die Wasserwelten (2005) kennenlernten, als sie ein Jahr ohne Auto erprobten.

Kampagnen wie der „Konsumkriti-

sche Stadtrundgang“ bleiben anders hängen als eine Unterrichtsstunde im Klassenraum. An den Orten des Konsums zu fragen: woher kommt denn die Jeans? Wie weit ist sie gereist – und wie viel haben die Näherinnen eigentlich an



Steter Tropfen höhlt den Stein! Projekt zum Weltwassertag.

ihr verdient? All das ist anders verstanden, begriffen, aufgenommen, als die reine „Sachinformation“.

Ob es die Arbeit und den Einsatz Wert war?

Urteilen Sie selbst!



Afrika-Ausstellung: Fremdes erkunden ist spannend. Wir lernen spielend.

Dr. Paul Krämer (80) ist am 29. April 2013 in Soest verstorben. Er hat als FUGe-Mitglied und insbesondere als Vorstand von Lernen-Helfen-Leben die Afrika-Arbeit wesentlich geprägt u. a. mit dem Holzsparofen, der nur 20 % der üblichen Holzmenge verbraucht. Mit seiner faszinierenden Masken- und Skulpturen-Sammlung aus Burkina-Faso hat er unsere Afrika-Ausstellung im Maxipark bereichert. Diese Sammlung ist von uns an das Forum der Völker in Werl vermittelt worden und wird immer an seine Afrika-Begeisterung erinnern. Bei aller Trauer bleibt die gute Erinnerung an einen außergewöhnlichen Menschen, der mit seinem Wirken und seinen Kenntnissen über Afrika auch nach seinem Tod für unsere Arbeit wichtig bleiben wird.



Den Fairen Handel in die Mitte bringen

Erhard Sudhaus

Angefangen hat alles mit einer Idee – entstanden in den 70er Jahren, als die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd in den öffentlichen Blick gerieten und Entwicklungsländer gerechtere Handelsbeziehungen forderten.

Einige Jahre später begannen vor allem Jugendliche und kirchliche Gruppierungen, sich mit viel Elan für einen fairen Handel mit der damals sogenannten „Dritten Welt“ einzusetzen. Das verbindende Solidaritätsgetränk wurde der bekannte Nicaragua-Kaffee – ein Getränk, das die politische Einstellung zum Ausdruck bringen sollte und ein Symbolprodukt zur Aufklärungsarbeit über ungerechte Welthandelsstrukturen war. Der Slogan „Wandel durch Handel“ zeigte das entwicklungspolitische Verständnis der Bewegung: Ein gerechter Handel, der auf Partnerschaft beruht, kann mehr Entwicklungschancen bedeuten als die damals „herkömmliche Entwicklungshilfe“.

In den ersten Jahren durchlebte diese Idee ein Schattendasein und blieb auf Idealisten, die dieser Idee aufgeschlossen gegenüber standen, beschränkt, und auch in Hamm musste der „Dritte-Welt-Laden“ in der Nassauerstraße wie-



der schließen. Erst 1998 hat sich aus dem Nord-Süd-Forum in Hamm der Förderverein „Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUgE e.V.)“ gebildet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Eine-Welt- und Umwelt-Arbeit in Hamm zu vernetzen, die „lokale Agenda 21“ für Hamm weiterzuentwickeln und ein Zentrum in der Widumstraße mit integriertem Weltladen aufzubauen.

Der Weltladen hat sich seitdem kontinuierlich weiterentwickelt, erinnert sich Paula Sudhaus, die seit der Gründung dort tätig und seit vielen Jahren als Leiterin eines ehrenamtlichen Ladenteams von zur-

zeit 25 Personen aktiv ist. Der Weltladen bietet ein breites Sortiment von Lebensmitteln über Kunsthandwerk bis zu Leder- und Schreibwaren. Fair gehandelte Produkte zählen schon seit vielen Jahren zu Spitzenprodukten, die durch ihre besonders gute Qualität immer mehr Menschen überzeugen, erklärte Dr. Karl A. Faulenbach, langjähriger Vorsitzender des FUgE e.V., denn: ein Produkt muss schmecken bzw. optischen Anforderungen entsprechen. Auch im Fairen Handel lassen sich nur Produkte vertreiben, die den hohen Qualitätsansprüchen der Verbraucher gerecht werden.

Inzwischen hat der Faire Handel in Deutschland mit 650 Mio. Euro Umsatz in 2012 eine beachtliche Entwicklung durchgemacht: Er ist eine ernst zu nehmende Wirtschaftsform mit hohem Bekanntheitsgrad. Neben den Qualitätskriterien und dem Geschmack ist es auch eine ethische Entscheidung, fair gehandelte Produkte zu konsumieren. Rund 50 Prozent aller fair gehandelten Lebensmittel kommen aus kontrolliert biologischem Anbau. Immer mehr Konsumenten sehen den Einkauf auch als politische Entscheidung und sind gerne bereit, für ein Produkt einen angemessenen Preis zu bezahlen, wenn dafür die Produzenten ihre Lebens- und Arbeitsbe-



Ein schöner Erfolg: Hamm wurde 2012 als 100. Stadt der Titel „Stadt des Fairen Handels“ verliehen



Hammer Apfelsaft

Aus der Region – für die Region

Der neue Hammer Apfelsaft steht seit Oktober in den Regalen der teilnehmenden Verkaufsstellen. Rund 4000 Liter Saft aus heimischen Äpfeln sind das Ergebnis der Apfel-Sammelaktion, die FUGe, NABU und Naturfreunde im September durchgeführt hatten. Damit wurde das Projekt „Hammer Apfelsaft“ nach fünf Jahren wieder zum Leben erweckt.

Mit Getränke Schürmann und der Direktsaft-Obstkellerei Kurt Fichtner aus Beckum konnten zwei wichtige Partner mit ins Boot geholt werden. Thomas Schürmann zeigt sich vom Hammer Apfelsaft begeistert. Schon früher habe sein Unternehmen gute Erfahrungen mit Saft von Streuobstwiesen gemacht. Nur seien diese nicht aus der Region gekommen. „Als regionales Unternehmen liegen mir aber gerade auch lokale Produkte sehr am Herzen“, so Schürmann. Und ganz nebenbei könne man so auch zum Umweltschutz beitragen. Der Erhalt von Streuobstwiesen war auch für FUGe, NABU

und Naturfreunde Motivation genug, das Projekt wieder anzustoßen. Denn nur wenn es auch Verwendung für die Äpfel gibt, sind die Menschen bereit ihre Streuobstwiesen auch zu pflegen. Angesichts des allgemeinen Trends zur Monokultur werden diese Wiesen aber in Zukunft immer wichtiger, um die Artenvielfalt zu erhalten und Insekten einen Lebensraum zu bieten. Durch den regionalen Anbau und die lokale Weiterverarbeitung wurden zudem unnötig lange Transporte vermieden.

Den naturtrüben Saft gibt es im Fünf-Liter-Gebinde mit einem patentierten Verschluss, der sicherstellt, dass der Saft nach Anbruch sich auch ungekühlt mehrere Wochen hält. Der Hammer Apfelsaft kostet 8,50 Euro und ist im FUGe-Weltladen, den Verkaufsstellen von Getränke Schürmann (Getränke-Oase), Biohof Damberg, Biomarkt in der Mark, Biobauer Holtshulte und bei Raiffeisen Hellweg-Lippe in Rhynern erhältlich.

dingungen verbessern können. Allerdings fällt auf, dass neben dem Fairtrade-Siegel immer mehr Siegel und Logos auf den Verpackungen der Produkte kleben, und nicht alle sind vertrauenswürdig.

Mit der Auszeichnung der Stadt Hamm als 100. „Stadt des Fairen Handels“ durch „TransFair“ in 2012 gewann der Faire Handel in der Bevölkerung zusätzlich Beachtung. Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann war erfreut, dass die Stadt die Aufnahmebedingungen sogar übertroffen hatte und hoffte, dass in den zwei Jahren bis zur Überprüfung der Kriterien möglichst viele Menschen für die Idee des Fairen Handels gewonnen werden, denn mit einer „Geiz ist geil“-Einstellung sei das nicht zu vereinbaren.

Wolfgang Langer, Geschäftsführer des Kaufhof und Leiter der Steuerungsgruppe „Fair-Trade-Stadt“, sah es als vorrangige Aufgabe, auch die Textilbranche in den Fairen Handel einzubeziehen, weil es neben katastrophalen Arbeitsbedingungen dabei auch explizit um Fragen von Kinderarbeit gehe.

Dies bestätigte auch der Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes, Thomas Schäfer. Bisher nutzen zu wenig Händler das angebotene, inzwischen qualitativ hochwertige Potenzial. Für viele Geschäfte würde es sich lohnen, auch im Textilbereich eine „faire Ecke“ einzurichten, vergleichbar mit dem „fairen Regal“ im Supermarkt.

Die rasante Entwicklung des Fairen Handels in den letzten Jahren lässt hoffen, dass auch immer mehr nonfood-Produkte im Fairen Handel angeboten werden.



Die Initiatoren stellen den „Hammer Apfelsaft“ vor (von links nach rechts): Ulrich Schölermann (NABU), Dr. Karl A. Faulenbach und Paula Sudhaus (FUGe), Thomas Schürmann (Getränkehandel) und Erhard Sudhaus (FUGe).